

Winkelbauer, Thomas: *Ständefreiheit und Fürstenmacht, Teil 1 und 2. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter.*

Verlag Carl Ueberreuter, Wien 2003, 621 und 567 S., Abb. (Österreichische Geschichte 1522-1699, hg. von Herwig Wolfram).

839 Textseiten, 4.125 Anmerkungen, 168 Seiten Quellen- und Literaturverzeichnis: Verglichen mit den bisher erschienenen zwölf Bänden der von Herwig Wolfram herausgegebenen „Österreichischen Geschichte“ wartet der nun vorliegende letzte (Doppel-) Band wahrlich mit Superlativen auf. Dass dieser Umstand nicht etwa einem ehrgeizigen „Überbieten wollen“, sondern allein der gewaltigen Fülle des Stoffes geschuldet ist, geht aus dem Vorwort des Verfassers hervor. Hier räumt Thomas Winkelbauer freimütig ein, dass sich erst im Laufe der jahrelangen Arbeit die Notwendigkeit abgezeichnet habe, dem zu behandelnden Zeitraum entgegen der ursprünglichen Planung nicht einen, sondern zwei Bände zu widmen.

Winkelbauers Hauptanliegen besteht „in der Vermittlung einer möglichst anschaulichen Vorstellung und solider Informationen über die große politische, rechtliche, soziale und konfessionelle Vielfalt“ der Habsburgermonarchie im 16. und 17. Jahrhundert. Im Zentrum sollen dabei die „innere Geschichte, die Geschichte der Staatsbildung sowie für deren Verständnis grundlegende Themenbereiche“ stehen (S.9). Entsprechend findet die Außenpolitik nicht in einem eigenen Kapitel, sondern nur von Fall zu Fall Berücksichtigung. Dies gilt auch für den Bereich der frühneuzeitlichen Wirtschaft, der in der epochenübergreifenden Darstellung der österreichischen Wirtschaftsgeschichte aus der Feder von Roman Sandgruber (als Band 10 der „Österreichischen Geschichte“ 1995 erschienen) mit behandelt wird.

Nach einem einführenden Kapitel über Grundlinien der Bevölkerungsgeschichte (S. 13-24) widmet sich der *erste* Teilband drei großen Themenbereichen. Der erste, überschrieben mit „Der zusammengesetzte Staat der Habsburger in Mitteleuropa“ (S. 25-310), ist in vier (weiter untergliederte) Abteilungen angeordnet und nimmt mehr als die Hälfte des Bandes in Anspruch. Ausgehend von einer Charakterisierung, die die Habsburgermonarchie als „eine monarchische Union monarchischer Unionen von Ständestaaten und ein aus zusammengesetzten Staaten zusammengesetzter Staat“ benennt (S. 25), schildert und analysiert der Autor in der ersten Abteilung zunächst ausführlich und gliedert nach den drei Ländergruppen (österreichische Erbländer; böhmische Länder; Ungarn, Kroatien und Siebenbürgen) die Entwicklung des wechselvollen Verhältnisses zwischen den habsburgischen Landesfürsten und den in den Landständen vertretenen politischen Eliten (S. 29-201). Diesem Problemkreis misst Winkelbauer den Stellenwert einer „Schlüsselfrage“

(S. 196) für das Verständnis des politischen Funktionierens der „composite monarchy“ bei. Die in diesem Kontext behandelten Aspekte decken ein breites thematisches Spektrum ab, so etwa die Bauernaufstände, das habsburgische Hausrecht und Thronfolgerecht, die Funktion des Kaiserhofes und das Entstehen einer „österreichischen Aristokratie“. Abschließend geht Winkelbauer der „Gretchenfrage“ hinsichtlich der Anwendbarkeit des Begriffs „Absolutismus“ auf das Regierungsprogramm bzw. den Regierungsstil der Habsburger nach, wobei er nach einer ausgewogenen Darstellung der neueren Forschung für den von Winfried Schulze geprägten Terminus „organisch-föderativer Absolutismus“ plädiert. Widmet sich die zweite Abteilung der Entwicklung der nebeneinander bestehenden Rechtssysteme der einzelnen Länder und den innerhalb der Ländergruppen zu beobachtenden Tendenzen zur Rechtsvereinheitlichung (S. 202-226), lesen sich die beiden anschließenden Abteilungen über ständische und höfische Geschichtsschreibung und Geschichtsbilder (S. 227-281) sowie über die Entwicklung der zeitgenössischen Kartographie in den einzelnen Ländern (S. 282-310) wie Bausteine zu einer „politischen Kulturgeschichte“ der Habsburgermonarchie, die sich – wie etwa im Kapitel über Geschichtsschreibung – nicht auf die Ständegemeinden und Adelskorporationen beschränkt, sondern auch Adelsfamilien, Klöster und Bürgergemeinden der Städte als Produzenten und Konstrukteure von Vergangenheit und Geschichtsdenken einbezieht.

Der zweite Hauptabschnitt beschäftigt sich mit einem Themenkreis, der bislang – wie Winkelbauer zu Recht moniert – in Darstellungen zur frühneuzeitlichen Geschichte Österreichs eher stiefmütterlich behandelt wurde: den komplexen und komplizierten Beziehungen zwischen dem Heiligen Römischen Reich und den habsburgischen Erblanden sowie der Bedeutung der Tatsache, dass die habsburgischen Landesfürsten seit der Niederlegung der Kaiserwürde durch Karl V. (1556) stets auch die Kaiserkrone trugen (S. 311-407). Nach einer kurzen Einführung in die Grundstrukturen des Reiches und seine wichtigsten politischen Institutionen (S. 314-327) untersucht Winkelbauer zunächst am Beispiel des Postwesens und von (Bild-) Medien wie Flugblättern und „Zeitungen“ das Reich und die Erblande als „Kommunikationsraum“ (S. 327-366). Es folgt ein ereignisgeschichtlich angelegter Überblick über die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Reichsständen und dem Reichsoberhaupt von der Reformation bis zum Ende des 17. Jahrhunderts (S. 367-407).

Der dritte und letzte Themenbereich des ersten Bandes thematisiert „Kriegswesen und Finanzen“ (S. 409-529), wobei Winkelbauer eingangs zu Recht hervorhebt, dass die ständig wachsenden Summen zur Finanzierung der Verteidigung und der Kriege „der wichtigste Antrieb für die Weiterentwicklung der Steuer- und Finanzsysteme“ im Länderkomplex der Habsburger war (S. 409). Wie in den vorangegangenen Hauptabschnitten ist auch hier das inhaltliche Spektrum der behandelten Aspekte außerordentlich breit. Zur Sprache kommen etwa die Wandlungen des Kriegswesens, das Verhältnis zwischen dem Habsburgerreich und den Osmanen, das Finanz- und Kreditwesen der Habsburger, deren Staatsausgaben und Staatseinnahmen, die Aufteilung der Steuerlasten zwischen Grundherren und Untertanen in den einzelnen Ländergruppen und schließlich die Bedeutung der Steuern und direkter

militärischer Unterstützungen aus dem Reich für die habsburgische Kriegsführung.

Dem gesamten *zweiten* Band gibt Winkelbauer die Oberüberschrift „Religion, Staat und Gesellschaft“ (S. 9-305). Gegliedert nach den einzelnen Ländern werden zunächst sowohl gemeinsame Grundlinien und Strukturen als auch Unterschiede und Sonderentwicklungen im Prozess von Reformation und Gegenreformation herausgearbeitet (S. 14-90). An diesen stärker ereignisgeschichtlich orientierten Auftakt schließen sich strukturgeschichtliche Kapitel über Träger, Akteure und Förderer der Reformation „von unten“ und „von oben“ (S. 91-111) sowie der Gegenreformation und katholischen Reform an (S. 112-148). Nach einem eigenen Kapitel über „Religiöse Vielfalt und konfessionelle Intransigenz“ (S. 148-184), in dem Winkelbauer besonders auf die Täufer und Schwenckfeldianer, darüber hinaus auch auf Exulanten, Kryptoprotestanten und Transmigranten eingeht, zeichnet der Autor ein breites Panorama der katholischen Frömmigkeits- und Kultformen mit den Schwerpunkten Heiligenverehrung, Prozessionen und Bruderschaften (S. 185-239). Hier, wie auch im folgenden Kapitel über die Rolle und Bedeutung der Grundherren in den „funktional zusammenhängenden Prozessen“ (S. 245) der katholischen Konfessionalisierung und Sozialdisziplinierung sowie über die dagegen von den Untertanen entwickelten Protest- und Widerstandsformen (S. 240-266) macht Winkelbauer deutlich, dass sich durch das von Staat und Kirche gemeinsam initiierte und getragene Ziel der Schaffung eines konfessionell geprägten Regelverhaltens der Untertanen der Kontrollanspruch der geistlichen und weltlichen Obrigkeiten auf Alltag und Frömmigkeit erheblich ausweitete. In einem eigenen Kapitel untersucht der Autor ausführlich Ursachen und Hintergründe für die Verfolgung von Hexen und Zauberern in den habsburgischen Ländern zwischen 1550 und 1750 (S. 267-310), wobei er als signifikante Unterschiede zum Reich einen vergleichsweise späten Höhepunkt der Verfolgungen (nämlich in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts), eine geringere Verfolgungsintensität und das nur selten anzutreffende Phänomen von wirklich großen Verfolgungswellen und Massenprozessen ausmacht.

Insgesamt erfüllt das durch ein Personen- und Ortsregister erschlossene und mit einer Zeittafel, Übersichtskarten, Tabellen und 182 (zum Teil farbigen) Abbildungen ausgestattete Werk die von Winkelbauer formulierten Ansprüche. Zu den besonderen Vorzügen des Werkes gehört, dass sowohl in den großen Abteilungen als auch in kleineren Unterkapiteln die einzelnen Länder bzw. Ländergruppen streng paritätisch und in gleicher Ausführlichkeit berücksichtigt werden. Dass die beiden Bände aber erheblich mehr als einen soliden Gesamtüberblick über die österreichische Geschichte im konfessionellen Zeitalter bieten und Kenner der Materie das Buch mit Gewinn lesen, liegt an zwei Dingen: zum einen beherrscht Winkelbauer die Kunst, auch auf knappem Raum ältere und neuere Forschungsstimmen konzis zusammenzufassen oder durch gut gewählte Zitate prägnant vorzustellen, diese dann ausgewogen zu beurteilen und Forschungsdesiderate kenntlich zu machen; zum anderen handelt es sich um den geglückten Versuch, Strukturen und Entwicklungen in der Habsburgermonarchie und im Reich immer wieder miteinander in Beziehung zu setzen und stärker als bisher zusammen zu sehen.